

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,  
Bezugspreis monatlich Mk. 5.00, vierteljährlich 15.00  
frei ins Haus geliefert: durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 16.50 einschließlich Post-  
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren  
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen  
2.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 258

Februar 179

Wildbad, Donnerstag den 3. November 1921

Februar 179

55 Jahrgang

## Erbespiegel.

Bei Turja (Albanien) hat ein heftiger Kampf zwischen serbischen und albanischen Truppen stattgefunden. Die Stadt ist durch die serbischen Truppen bedroht. Die Verbindung mit Tirana ist unterbrochen.

Der König von Spanien hat eine Verordnung unterzeichnet, nach der die Jahresklasse 1921, die im Februar 1922 einberufen werden sollte, bereits am 15., 16. und 17. November d. J. unter die Fahnen gerufen wird.

In Lahore (Indien) versuchten die Sträflinge aus dem Gefängnis auszubrechen. Durch das Feuer der Wachen wurden 3 Personen getötet, 31 verwundet; einer ist entkommen.

## England und Indien.

Am 26. Oktober hat der Prinz von Wales, der engliche Thronfolger, auf dem Kreuzer „Menon“ eine Reise nach Indien angetreten, und damit hat ein politisches Ereignis erster Art seinen Anfang genommen. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß England den Prinzen mit schwerem Herzen ziehen läßt. Seine Beliebtheit im ganzen Volke ist außerordentlich groß. Er hat schon Kanada, Südafrika und Australien besucht und überall den besten Eindruck hinterlassen. Aber er reist jetzt in Länder und zu Völkern ganz anderer Art, und man fragt sich, ob das wohlgetan ist.

Das Oberhaus hat am Tag vor der Abreise des Prinzen die politische Lage in Indien zum Gegenstand einer ausführlichen Erörterung gemacht und Bedenken gegen die Reise Ausdruck gegeben, der nicht überhört werden kann. Lord Sydenham nannte es eine bedenkliche Erscheinung, daß in England die Meinung, in den indischen Zivildienst zu gehen, angesichts der unruhigen Haltung der Bevölkerung immer mehr abnehme. Lord Amptill, der fünf Jahre Gouverneur von Madras war, führte die Unruhen auf die schwächliche Haltung der indischen Regierung zurück, in den Indiern das Gefühl erzeuge, daß die britische Herrschaft sich ihrem Ende nähere und Indien in der Lage sei, sich unabhängig zu machen. Freilich werde die Selbstständigkeit zu nichts anderem führen, als daß sich Hindu und Mohammedaner gegenseitig die Gasse abschneiden. Lord Chelmsford, der frühere Vizekönig von Indien, begegnete dem Vorwurf der Schwäche mit der Erklärung, daß ein anderes Vorgehen in Indien gar nicht mehr möglich sei. Er sagte:

Unschwerend für die Lage Indiens ist die Frage der Rasse und der Hautfarbe. Sie ist keine rein indische Frage, sie erfüllt die ganze Welt. Alle farbigen Rassen bündeln sich gegen die Vorherrschaft des weißen Mannes, und wir begegnen diesem Widerstand in Indien auf Schritt und Tritt. Früher regierten wir Indien auf Grund der anerkannten Überlegenheit der britischen Rasse, und es hilft nichts, wir müssen feststellen, daß diese Überlegenheit heute in Frage gestellt wird. Zum andern hieß es früher mit Recht, daß es keine indische Nation gebe, sondern nur Hunderte von Rassen und ungezählte Religionen. Aber diese Frage der Hautfarbe hat Indien geeinigt und die Unterschiede der Rasse und der Religion besiegt. Dieser neue Geist Indiens hat eine liberale Regierungspolitik zur zwingenden Notwendigkeit gemacht; ohne sie hätte sich das ganze Land gegen die Fremdherrschaft gewandt, und England würde heute keinen einzigen Freund dort mehr haben. Im Namen der Regierung versicherte dann noch Lord Lytton, daß man nicht daran denke, von der Politik der Reformen abzugehen, da man glaube, mit ihr auf dem rechten Weg zu sein. Obgleich seien die größten Unruhestifter heute die Mohammedaner, die über den türkischen Friedensvertrag verärgert seien, und sobald das Kapitel des türkisch-griechischen Krieges befriedigend geschlossen ist, werde auch diese Quelle des Habers verstopft sein.

## Zur Erhöhung des Goldaufgel. bei Zollzahlungen.

Der Reichsfinanzminister hat am 20. Oktober d. J. bis auf Weiteres das Goldaufgel. bei Zollzahlungen statt wie bisher 900 Prozent nunmehr 1900 Prozent. Hierdurch wird eine weitere nicht unerhebliche Verteuerung derjenigen Nahrungs- und

Genußmittel eintreten, bei deren Bezug wir von dem Auslande abhängig sind, und die schon durch die ständige Verschlechterung des Marktwertes für viele Volkskreise fast unerschwinglich geworden sind. Zu ihnen rechnen wir vor allem Kaffee, Kakao und Tee. Die Vorkriegs-Statistik (während des Krieges waren wir ja durch die Blockade vom Weltmarkt abgeschnitten) ergibt, daß der Verbrauch von Kaffee in Deutschland zahlenmäßig an erster Stelle steht. Er stieg vom Jahre 1871 mit einem Gesamtverbrauch von 93 249 Tonnen und 2,27 Kg. auf den Kopf bis auf 164 240 Tonnen und 2,44 Kg. im Jahr 1913. An zweiter Stelle steht der Verbrauch von Kakao, der eine Steigerung des Gesamtverbrauchs von 1941 Tonnen (1871) und 0,05 Kg. auf den Kopf im Jahr 1913 auf 51 593 Tonn. und 0,77 Kg. aufzuweisen hatte. Der Tee-Verbrauch wurde für das Jahr 1886 mit 1912 Tonnen Gesamtverbrauch und 0,04 Kg. als Kopfquantum und 1913 mit 4270 Tonnen und 0,96 Kg. auf den Kopf berechnet.

Diese Ziffern zeigen deutlich, welche Wichtigkeit den genannten Auslandsprodukten für die gesamte deutsche Wirtschaft wie für die Lebenshaltung eines jeden Einzelnen zukommt. Vor allem der Kaffee ist gewissermaßen als Nationalgetränk der Deutschen zu bezeichnen. Seine Verteuerung wird daher ganz besonders schwer getragen werden. Von sachmännlicher Seite wird festgestellt, daß der Zoll auf Rohkaffee nach dem neuen Gesetz von 130 Mk. auf 200 Mk. für den Doppelzentner gebracht werden wird. Betrag bei den bisherigen gewaltigen Zuschlägen, unter Berücksichtigung, daß der Kaffee beim Rösten 25 Prozent seines Gewichtes verliert, der Zollsatz für ein Pfund gebrannten Kaffee etwa 5,85 Mk., so wird zukünftig ein Zollsatz von 23,75 Mk. in Anrechnung zu bringen sein. Auf Vorschlag des Reichswirtschaftsrats soll nun der Zollsatz für Rohkaffee auf 160 Mk. festgesetzt werden. Dessen ungeachtet würde, wie eine Berechnung von sachkundiger Seite ergeben hat, der Durchschnitts-Ladenpreis für ein Pfund gebrannten Kaffee sich in Zukunft auf etwa 50 Mk., bei edleren Sorten noch erheblich höher stellen. Es wird endlich mit Recht noch darauf hingewiesen, daß in handelspolitischer Beziehung eine erhebliche Erhöhung des Kaffeezolls verderbliche Folgen zeitigen kann, da Brasilien, das wichtigste Ursprungsland dieses Volls-, Nahrungs- und Genußmittels eine Erschwerung der Kaffee-Einfuhr nach Deutschland und vielleicht mit Gegenmaßnahmen beantworten könnte. Das brasilianische Parlament hat, wie gemeldet wird, der Regierung bereits Vollmacht gegeben, für die Einfuhr von Erzeugnissen solcher Länder, die die brasilianischen Waren ungünstig behandeln, eine Zollerhöhung bis zu 400 Prozent eintreten zu lassen. Diese Maßnahme würde wieder auf unseren immerhin nicht unerheblichen Ausfuhrhandel nach Brasilien von sehr nachteiliger Wirkung sein. Deutsche Exportkreise werden daher größtes Interesse daran haben, daß die Erhöhung der Zollaufsätze, — in diesem Fall besonders auf die Kaffee-Einfuhr —, in ihren Folgen sorgsam beobachtet und gegebenenfalls einer Nachprüfung unterworfen wird.

## Die Zerstörung der Deutschen Werke.

Die Reichsregierung wird, wie verlautet, gegen die von der feindlichen Ueberwachungskommission geforderte Zerstörung der Deutschen Werke — eine Vereinigung von Fabriken, die während des Krieges mit Reichsunterstützung zur Herstellung von Kriegsmaterial errichtet wurden, inzwischen aber längst zur Herstellung von Friedenswaren übergegangen sind — beim Verband Einspruch erheben und darauf hinweisen, daß die Forderung mit dem Friedensvertrag im Widerspruch stehe und die deutsche Wirtschaft ungeheuer schädige.

Im „Berl. Lokalanz.“ schreibt Generalleutnant von Gramon, der Vorsitzende der Hauptverbindungsstelle der Seeres-Friedenskommission:

„Ich, der ich den zweifelhaften Vorzug genossen habe, in mehrjähriger Tätigkeit mit der Ueberwachungskommission des Verbands über die Durchführung des Versailles-Friedensdiktaats zu verhandeln, kann die Ansicht über die Folgen, die den Deutschen Werken drohen, aus eigener Erfahrung nur bestätigen. Aus dem Verlangen der Kommission, das die Lebensfähigkeit der Deutschen Werke aufs äußerste bedroht, spricht nicht nur geradezu die krankhafte Angst unserer Feinde vor dem Wiedererstarken Deutschlands, sondern vor allem

der absolute Vernichtungswille, der, von Frankreich in erster Linie genährt, mitunter — ich nenne es beim richtigen Namen — an Wahnsinn grenzt. Ich habe im Lauf der Jahre besser als jeder andere beobachten können, wie die ursprünglichen Ansichten der Kommission über die Auslegung des Friedensvertrags sich änderten und immer schärfer wurden, um schließlich geradezu in wilde Forderungen auszuarten. Unsere Feinde wollten nicht aufbauen, sondern sie wollten vernichten. Daran ändern alle schöne Reden und abgeschlossenen Verträge nichts. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß ich aber betonen und kann dies beweisen, daß die Schuld an diesem Vorgehen lediglich den französischen Mitgliedern der Kommission und in erster Linie dem Vorsitzenden derselben, dem französischen General Kolllet, zuzuschreiben ist. Sollte es tatsächlich zu dem völligen Stilllegen der Deutschen Werke kommen, und sollten damit abermals Stätten deutscher Kultur und deutschen Fleißes der Vernichtung preisgegeben werden, sollten abermals Tausende und Abertausende von friedlichen deutschen Arbeitern durch das Machtgebot der Entente brotlos werden, so sollen diese, so soll es ganz Deutschland wissen, wenn der Dank für dieses rücksichtslose Vorgehen abzustatten ist und wen die Schuld an dem schließlichen Verleiden nicht nur Deutschland, sondern ganz Europas trifft.“

Die Leitung der Deutschen Werke teilt über die Kosten der bisher auf Befehl des Verbands durchgeführten Zerstörungsarbeiten mit, daß in Spandau allein an Kosten für die Zerstörungen an Bauarbeiten bisher 4—5 Millionen, in Siegburg 2,6, in Kassel 1,3 Millionen verausgabt worden sind. Man hat an Völkern für die Zerstörungsarbeiten in den Deutschen Werken, ausgenommen das Werk Wolfgang bei Hanau, 27 Millionen ausgegeben, sodas die Gesamtausgaben hierfür bisher, da für Wolfgang 10 Millionen verausgabt wurden, 37 Millionen betragen.

## Neues vom Sage.

### Lebensmittelausfuhr nach Dänemark.

Berlin, 2. Nov. Nach dem „Lokalanz.“ ist die Zollüberwachung nach Dänemark verschärft worden, weil festgestellt wurde, daß begünstigt durch den schlechten Kurs der Reichsmark, eine starke Ausfuhr von Lebensmitteln nach Dänemark betrieben wurde.

### Russische Geleider.

Berlin, 2. Nov. Nach einer Meldung der Petersburger „Pravda“ vom 22. Okt. sind den deutschen kommunistischen Parteien zur Unterstützung der kommunistischen Agitation in Deutschland vom 1. Januar bis 1. Oktober d. J. insgesamt Beträge von 120 Millionen Jarenrubel durch die Moskauer Regierung laut Beschluß des Zentralkomitees überwiesen worden.

### Zur Valutafrage.

Genf, 2. Nov. Eine Versammlung von Vertretern der Schweizer Banken hat sich in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten des Finanzamts einstimmig gegen das System der Banknotenüberflutung ausgesprochen und erklärt, der Weg zu einer Besserung der Lage sei derjenige, den man bei dem rumänisch-schweizerischen Handelsabkommen angewendet habe: Anleihe für Rumänien mit der Verpflichtung, in der Schweiz für eine bestimmte Summe einzukaufen.

### Beweise, Herr Lloyd George!

London, 2. Nov. In seiner Rede im Unterhaus über die Verhandlungen mit den Iren sagte Lloyd George nach den Blättermeldungen, unter Bruch des Waffenstillstandsvertrags sei versucht worden, Waffen nach Irland zu verschiffen. Ein Teil des Beweismaterials weise auf eine Mitwirkung der deutschen Reichsregierung hin. — Lloyd George wird sich von der Reichsregierung aufgefordert werden, seine „Beweismaterial“ bekannt zu geben.

### Einheitsfront des Proletariats.

Paris, 2. Nov. Der hier tagende Sozialistenkongress hat eine Tagesordnung angenommen, das Bureau von Wien möge sich mit der Labour Party (Arbeiterpartei) in Verbindung setzen, um alle, den Internationalen von Wien, London und Moskau angeschlossenen Organisationen aufzufordern, eine Einheitsfront des Proletariats herzustellen, um so die Gründung einer Gruppe von Parlamentariern aller Länder ins Auge zu fassen zwecks

gemeinsamen parlamentarischen Vorgehens. Ein zweiter Kongress soll die bei allgemeinen Wahlen zu befolgende Taktik feststellen.

### Frankreich lehnt das russische Angebot ab.

Paris, 2. Nov. Der „Matin“ meldet: Im Finanzministerium beabsichtigt man, von der neuen russischen Note, die die Vorkriegsschulden anerkennt, keine Notiz zu nehmen, da die jetzige russische Regierung überhaupt nicht in der Lage sei, 20 Milliarden Franken Vorkriegsschulden und 22 Milliarden Kriegsschulden zurückzahlen. (Anerkennung der Kriegsschulden hat Russland gar nicht angeboten. D. Red.)

### Der Große und der Kleine Verband.

Prag, 2. Nov. Der tschechoslowakische Gesandte hat dem Botschafterrat eine Note übergeben, daß der Kleine Verband an der Forderung festhalten müsse, daß Ungarn die Kosten der gegenwärtigen Mobilmachung zu ersetzen habe. Der Botschafterrat möge Ungarn eine Frist stellen; eher sei die Einstellung der Mobilmachung nicht möglich.

Paris, 2. Nov. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Beneš erklärt in einem Telegramm an den „Matin“, die Tschechoslowakei verfolge eine „friedliche“ Politik und suche alles zu tun, um einen Waffenstillstand zu vermeiden. Die Gefahr sei vielleicht größer gewesen, als man in Paris, Rom und London gedacht habe. Im jetzigen Augenblick betrachte Beneš den Streit als beendigt.

Paris, 2. Nov. Die Botschafter-Konferenz hat beschlossen, in Budapest entsprechend den am 4. Februar und 1. April 1921 getroffenen Entscheidungen die Thronentsetzung aller Habsburger zu verlangen und allen Regierungen der kleinen Entente diese Entscheidung mitzuteilen und sie aufzufordern, zum großen Verband Vertrauen zu haben, da dieser die Ordnung in Mitteleuropa wieder herstellen werde.

Belgrad, 2. Nov. Das Abgeordnetenhaus billigte einstimmig die Mobilmachung gegen Ungarn und den Entschluß der Regierung, nötigenfalls weitere Maßnahmen zu ergreifen.

### Kommunistischer Anschlag.

Sissabon, 2. Nov. Auf den amerikanischen Konsul wurde eine Bombe geschleudert, als er das Konsulatsgebäude verließ. Die Bombe richtete nur Sachschaden an. Auf einem Zettel war bemerkt, daß dies die Vergeltung sei, weil das amerikanische Gericht in New York die italienischen Kommunistenführer Sacco und Vanzetti wegen Raubmordes zum Tod verurteilt habe. (Ein ähnlicher Anschlag ist dieser Tage gegen den amerikanischen Konsul in Paris versucht worden.)

### Malta unter Selbstverwaltung.

London, 2. Nov. Am Montag hat in Malta die Eröffnung des ersten maltesischen Parlaments durch den Prinzen von Wales stattgefunden, der auf seiner Indienreise in Malta zu diesem Zweck an Land gegangen ist.

### Russenabschubung aus Indien.

London, 2. Nov. Die Sowjetregierung hat am 26. Oktober an die englische Regierung eine Note gesandt, in der gegen die Abschubung russischer „Flüchtlinge“ nach Sibirien Einspruch erhoben wurde. Die englische Regierung hat heute auf diese Note geantwortet und erklärt, die Unterhaltungskosten der russischen Flüchtlinge im Klima Indiens haben die englische Regierung benötigt, andere Unterkunft für die Flüchtlinge zu suchen. Da aber kein anderes Land ihnen Obdach gewähren wolle, so habe die britische Regierung sich gezwungen gesehen, die Flüchtlinge nach Wladiwostok zu schicken. Die britische Regierung mische sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten Russlands ein. Angesichts der Tatsache, daß es sich um 881 unbewaffnete Russen, die sich in Begleitung ihrer Frauen und Kinder befinden, handle, sei die Auslegung der Sowjetregierung völlig unbegründet.

### Zum Rücktritt des preussischen Kabinetts.

Berlin, 2. Nov. In einer Unterredung mit einem Zeitungsvertreter erklärte der preussische Ministerpräsident Stegerwald, auf Grund der preussischen Verfassung werde die gegenwärtige Regierung als Geschäftsministerium einmündeln auf ihrem Posten bleiben. Am Donnerstag trete der Landtag wieder zusammen. Dann erst würden die Besprechungen mit den Fraktionen eine Klärung der Krise herbeiführen können. Er sei der Ansicht, daß die politische Lage ein Kabinett auf breiter Grundlage notwendig mache.

Berlin, 2. Nov. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, soll zunächst ein Uebergangskabinett der drei Parteien, der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten gebildet werden. Dazu sollen zwei Beamtenminister treten, die später durch Mitglieder der Deutschen Volkspartei ersetzt werden sollen. Maßgebend für den Beschluß der Demokraten, ihre Minister zurückzuziehen, war der Wunsch, die Bildung eines Kabinetts der großen Koalition rascher vorwärts zu bringen.

### Gründe der preussischen Ministerkrise.

Berlin, 2. Nov. Die Blätter melden, die Verhandlungen über die große Koalition in Preußen haben bereits zu einer weitgehenden Einigung geführt, als der Verlauf der Krise im Reich neue Schwierigkeiten geschaffen habe. Die Sozialdemokratie erklärt, daß sie zurzeit nicht mit der Deutschen Volkspartei zusammengehen könne. Gleichzeitig habe sie eine verschärfte Opposition gegen das Kabinett Stegerwald angekündigt und auch durchblicken lassen, daß sie darüber hinaus gegebenenfalls zu dem Mittel der Obstruktion greifen würde, um die gegenwärtige Regierung zu stürzen. Deshalb haben die Demokraten ihre Minister aus dem Kabinett abberufen. Hinsichtlich der Neubildung einer großen Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie werden die Aussichten als gering bezeichnet.

### 24 Millionen Mark Belohnung.

Berlin, 2. Nov. Der spanische Geschäftsträger hat dem Berliner Polizeipräsidenten den Dank für die Ergreifung der Mörder des Ministerpräsidenten Dato, des Ehepaars Luis Mikolan Fort und Lucia Joaquina Fort, ausgesprochen. Die von der spanischen Regierung ausgesetzte Belohnung von 1.000.000 Pesetas, nach heutigem Kurs 24 Millionen Mark, wird größtenteils nach Berlin fallen. Infolge der vorzeitigen Veröffentlichung der Verhaftung des Mörderpaares in den Blättern ist der weitere Mörder Casanella, der in Berlin erwartet wurde, gewarnt worden und nicht nach Berlin gekommen. Der vierte im Bund der Mörder ist seinerzeit in Madrid verhaftet worden.

### Kartoffelhöchstpreise in Sachsen.

Dresden, 2. Nov. Das sächsische Wirtschaftsministerium wird jeweils Erzeugerpreise für die in Sachsen gebauten Kartoffeln veröffentlichen, die als Höchstpreise zu gelten haben. Werden die Kartoffeln zu diesen Preisen nicht abgegeben oder teurer verkauft, so können sie enteignet werden.

### Die Waffentlieferung an Irland.

London, 2. Nov. (Reuter.) Im Verlauf seiner Unterredung erklärte Lloyd George, daß ein Teil des Beweismaterials für die Vorbereitung einer Waffenlandung in Irland den Maßnahmen der deutschen Regierung zu verdanken sei.

Die Ausrüstungen von Lloyd George beziehen sich auf einen Vorfall, der sich am 6. Oktober im Hafen von Hamburg abgespielt hat. Bei der Ueberholung eines Fischkutters (einmastiges Fahrzeug) wurden in dessen Laderraum Munition und Waffen entdeckt, die wegen Verstoßes gegen die Reichsgesetze beschlagnahmt wurden. Im Lauf der Untersuchung ergab sich: daß Waffen und Munition für Irland bestimmt waren. Wie die englische Regierung von diesem Vorfall erfuhr, ist in Berlin nicht bekannt.

### Lloyd George reist nicht.

London, 2. Nov. „Daily Chronicle“ berichtet, daß

Lloyd George seinen Platz auf dem Dampfer „Aquitania“, die am Samstag nach Amerika fährt, abbestellt habe.

### Ein Kranz für die deutschen Gefallenen.

Paris, 2. Nov. Der deutsche Botschafter Dr. Maher legte heute auf dem Pariser Friedhof in Ivry, wo etwa 100 deutsche Krieger bestattet sind, einen Kranz für alle in französischer Erde ruhenden deutschen Gefallenen nieder.

### Württemberg.

Stuttgart, 2. Nov. (Zur Donauversickerung.) Der badische Arbeitsminister Dr. Engler hat in einem Schreiben an Professor Dr. Endriß hier mitgeteilt, daß Verhandlungen zwischen Baden und Württemberg über die Donauversickerung keinem Hindernis begegnen.

Stuttgart, 2. Nov. (Neuregelung der Beamtengehälter in Württemberg.) Von zünftiger Seite wird mitgeteilt: Ueber die Neuregelung der Beamtengehälter in Württemberg hat dieser Tage im Finanzministerium eine Besprechung mit den Vertretern des Württ. Beamtenbunds stattgefunden. Das Finanzministerium hat die unveränderte Uebernahme der von der Reichsregierung zu treffenden Neuordnung des Besoldungswesens für Württemberg zugesagt. Die Staffellung der Feuerungszuschläge nach Ortsklassen wird beseitigt und dafür ein einheitlicher Feuerungszuschlag von 20 v. H. gegeben. Die Erhöhung der Bezüge soll wie im Reich mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1921 ab erfolgen. Da aber eine sofortige Auszahlung sich nicht ermöglichen läßt, so ist beabsichtigt, den Beamten zunächst auf die ihnen in dem Vierteljahr Oktober bis Dezember 1921 zutommenden Mehrbeträge eine Abschlagszahlung zu reichen, die nach der Höhe der Grundgehälter abgestuft wird.

Stuttgart, 2. Nov. (Pacht von Klein-Hohenheim.) Seit einigen Jahren hatte die Stadt Stuttgart das Domänegut Klein-Hohenheim gegen eine sehr mäßige Pachtenschädigung in Betrieb genommen, und von dem glänzend erhaltenen Gut konnten verschiedene Krankenhäuser, Kinderheime usw. täglich mit guter, frischer Milch ausreichend versorgt werden. Der Pachtvertrag läuft am 1. Februar 1922 ab und es sind bereits andere Liebhaber mit weit höheren Pachtgebieten aufgetreten. Um sich das Gut zu erhalten, hat die Stadtgemeinde sich bereit erklärt, die höchste bisher von privater Seite geborene Pachtsumme ebenfalls zu übernehmen. Der neue Pachtvertrag läuft 12 Jahre. Die Entscheidung der Domänendirektion steht noch aus.

Die neue Hausrente. Das Mietminderungsamt hat in dem Streit zwischen Hausbesitzer und Mieter dahin entschieden, daß an Stelle der fettherigen 6 1/2 Prozent Rente 7—7 1/2 Prozent, neben den Voll-Umlagen berechnet werden dürfen. In einer großen Versammlung der Hausbesitzer wurde diese Entscheidung mit 3000 gegen 100 Stimmen angenommen, zugleich aber erklärt, daß die Regelung die Hausbesitzer nicht befriedigen könne.

Gegen die Einfuhr ausländischer Blumen. Die Verbände deutscher Gartenbaubetriebe und deutscher Blumengeschäftsinhaber u. a. auch der Verband württ. Gartenbaubetriebe erlassen einen Aufruf, in dem sie sich gegen die Einfuhr und den Kauf ausländischer Blumen wenden. Die Forderung ist nur zu berechnen; für Blumen gehen jährlich große Summen ins feindliche Ausland.

Prüfungen. Die 1. evangelisch-theologische Dienstprüfung haben im Oktober 11. Kandidaten mit Erfolg erstanden. — In höherer Lehrfach haben die 1. Dienstprüfung erstanden in der altsprachlichen Richtung 8, in der neupräsidenten Richtung 25, in der mathematisch-physikalischen Richtung 4 und in der naturwissenschaftlichen Richtung 6 Kandidaten. Die 11. Dienstprüfung haben erstanden in der altsprachlichen Richtung 11, in der neupräsidenten Richtung 11, in der mathematisch-physikalischen Richtung 10 und in der naturwissenschaftlichen Richtung 7 Kandidaten.

## „Lore“.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

27.

(Nachdruck verboten.)

Lore sah wirklich die Welt von einer neuen Seite! Alles war fremd um sie her; die Menschen, die Verhältnisse, die Anschauungen, die Atmosphäre, in der sie atmete! Sie verkehrte nur mit jungen Mädchen, die mit vollem Eifer einen Beruf anstrebten, mit vielen, die mit Sorgen zu kämpfen hatten. All den Ernst, all die vielen Nüchternisse, von denen sie bisher nur in den Büchern gelesen, lernte sie jetzt in aller nächster Nähe kennen. Lore hatte herzliche Sympathie für alle diese freudigen, jungen Mädelchen, Lehrkräften, Konfessorinnen, mit denen sie in der Pension zusammentraf; sie schaute mit großen verwunderten Augen in dieses mähame, bescheidene, lustige Ringen um die Existenz um sich her; aber fremd mußte sie sich fühlen. Das einzige, was sie mit diesem Münchener Leben, mit dieser so gänzlich von ihrem bisherigen Dasein abgerissenen Gegenwart verknüpfte, war das Grab ihrer Mutter, an das sie oft herauswanderte und viele aufstrebende Erinnerungen an ihre Kindheit.

Heute sollte Lore zum ersten Male wieder einem Menschen gegenüberstehen, der um ihr Schicksal wußte, der sie im Kreise ihrer Verwandten gesehen, der sie fragen mußte: „Warum sind Sie jetzt allein und schulplos? Wie kam die Wandlung über Ihr so wohlbehütetes Leben?“

Es war ihr bang zumute! Wie lang das schien — der unvergeßliche Mittag, an dem er sie mit so lieben, warmen Augen anblickte. Und nun? Wußte er, was geschehen war? Und wie würde er ihr bei diesem zweiten Wiedersehen gegenüberstehen? Konnte er ihren Schritt verstehen? Konnte er ihr nachfühlen, daß ihr keine Wahl geblieben, als eine verzweifelte Tat?

Eine unwiderstehliche Sehnsucht hatte sie in seine Nähe getrieben. Sie fühlte so recht, wie sehr sie eines Freundes bedurfte in ihrer Heimatslosigkeit.

Nur wenige Menschen waren in dem Zuhörraum der großen Aula der Universität versammelt. Lore begrüßte das Ehepaar — einen Musiker mit seiner Frau —, die Albert kennen und von denen sie geschwätzige seine Anwesenheit erfahren und nahm etwas verlegen und dunkel gekleidet, aber ihre Erinnerung erregte immer Aufsehen und es war ihr peinlich, daß sich alle Blicke auf sie richteten. Von den Thesen, die bei der Doktorprüfung verteidigt werden sollten, verstand sie herzlich wenig, obwohl sie auch ein Formular in der Hand hielt. Die Buchstaben tanzten ihr vor den Augen und sie hörte förmlich die Schläge ihres Herzens, als der Dekan der Universität und die Professoren der Fakultät an dem Tische Platz nahmen und der Doktorand, gefolgt von einigen jungen Herren, einzat und seine Rede begann.

Einen Moment hatte sie Alberts Gesicht gesehen, es schien ihr ernster, reifer, männlicher als im vorigen Jahre. Die Augen blickten nicht mehr so lebensfreudig und übermütig. Aber der düstere Ausdruck, der ihr ausrief, mochte wohl durch den feierlichen Moment hervorgerufen sein. Seiner kräftigen Stimme merkte man allerdings nicht die geringste Befangenheit an: klar und sicher kamen die Worte von seinen Lippen. Er sprach über: „Wollenbildung bei Gewittern.“ Sie hörte eigentlich mehr den Tonfall; sie war viel zu ruhig, um dem Sinn in der Rede zu folgen. Was lag ihr in dieser Stunde auch an den Wollen, an den Gewittern, die in Sommermorgen aufsteigen? Sie wollte nur wissen, ob zwischen ihnen beiden noch der alte Sonnenschein leuchtet! Als dann die Verteidigung der Thesen begann, erhob sich auch unter den Zuhörern ein Gegner, der einen Einwand geltend machte. Nun wendete der Doktorand seinen Kopf zurück. Nun trafen sie zum ersten Male seine Augen. Lore sah, daß er in einem jähen Schreden zusammenzuckte, daß er blaß wurde, daß er wie geistesabwesend vor sich hinstarrte und ein paar Sekunden lang, wie verwirrt, die Antwort schuldig blieb. Im nächsten Moment hatte

er sich wieder gefaßt und nur seine Stimme klang rauher schärfer als zuvor.

Lore konnte sich nicht freuen über diesen mächtigen Eindruck, den ihr Albert bei ihm hervorgerufen. Sein Blick hatte nicht aufgelenkt in frohem Erkennen. Es war kein liebes Grinsen gewesen; finster und hart, feindselig hatte er sie angeharrt mit seinen dunklen Augen.

Sie war so erregt, daß sie dem weiteren Verlauf der Promotion kaum mehr zu folgen vermochte. Das Blut hämmerte ihr in den Schläfen vor Ungebuld, mit Albert zu sprechen, ihn zu fragen, ob er denn seinen alten Spielkameraden ganz mißlieblich geworden? Bestreut und geistesabwesend hörte sie, daß der Rektor der Universität, der feierlich, mit den zwei Bedienten voran, eingetreten war, Herrn Albert Marxinger zum Doktor ernannte. Sie atmete auf, als die Zeremonie zu Ende war, als sie mit den übrigen Zuhörern den Saal verlassen konnte.

Sie ging langsamer die Treppe hinunter. Sehen mußte sie ihn. Draußen auf dem freien Plage, neben dem großen Brunnen, dessen mächtige Wasserwelle so hell in der Mittagssonne glänzte, stand sie still. In der kalten Luft konnte sie freier atmen.

Endlich trat er heraus. So groß erschien er ihr, so fremd. Auch jetzt schaute er so ernst und finster drein. Aber er war doch ihr Kindergepieler ihr ältester Bekannter! Warum sollte sie ihm in einer so freudigen Stunde nicht die Hand drücken dürfen?

„Meinen Glückwunsch, Herr Doktor,“ sagte sie, ihm entgegengehend.

„Ich danke Ihnen, mein gnädiges Fräulein!“ erwiderte er lehrhaft und gemessen, und der Ausdruck seiner Augen war nicht freundlicher geworden.

Das Blut stieg ihr in das Gesicht bei dieser förmlichen Begrüßung und sie hatte Mühe, in einem ruhigen, höflichen Gesichtsausdruck zu bemerken: „Ich habe erst gestern erfahren, daß Sie seit längerer Zeit hier sind. Der Doktor! Ich lebe ja auch seit einem Jahr in ...“



**Stieghelm, 2. Nov.** (Für die Abgebrannten.) Für die 34 Abgebrannten in hiesiger Stadt wurden hier 61 600, auswärts 69 600 Mt. ersammelt, außerdem 180 Ztr. Getreide, 40 Ztr. Mehl, 33 Ztr. Kartoffeln und weitere Bedarfsgegenstände und Nahrungsmittel.

### **Herbsttagung der Deutschen demokratischen Jugend.**

**Ludwigsburg, 1. Nov.** Am Sonntag fand hier die Herbsttagung der Deutschen demokratischen Jugend Württembergs statt. An einer geschlossenen Beratung der Vertreter schloß sich vormittags eine öffentliche Versammlung, in der Abg. Johannes Fischer über „Jugend und Staat“ sprach. In der Nachmittagsversammlung hielt der Vorsitzende Eberhard Wildermuth einen Vortrag über den „Staatsgedanken“ und Stud. rer. pol. Ernst Lemmer-Wiesbaden über „Jugend und Demokratie“, welche letztere Ansprache eine lebhafteste Aussprache hervorrief. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: „Die deutsche demokratische Jugend bekennt sich zur Republik als der Staatsform, unter der allein der Aufbau unseres geliebten Vaterlandes möglich ist. Den Zweck der Willkür, der Tugend von Volksgenossen in Oberschlesien der Fremdherrschaft ausliefert, wird sie nie als recht anerkennen.“ — Zum ersten Vorsitzenden des Landesverbands wurde E. Wildermuth, zum Stellvertreter Mad-Sindelfingen und Hägel-Tübingen gewählt.

### **Die neue Besoldungsordnung.**

Die neue Besoldungsordnung, die zwischen der Reichsregierung und den Beamtenverbänden vereinbart worden ist und einen Mehraufwand von 20 Milliarden jährlich erfordert, sieht die folgende Staffelung der Grundgehälter vor:

Gruppe I (Schrankenwärter usw.): 7500, 8000, 8500, 9000, 9400, 9800, 10 200, 10 600, 11 000 Mt.

Gruppe II (Amtsgehilfen, Bahnwärter usw.): 10 000, 10 400, 10 800, 11 200, 11 600, 12 000, 12 400, 12 700, 13 000 Mt.

Gruppe III (Postschaffner usw.): 11 500, 12 000, 12 500, 13 000, 13 400, 13 800, 14 200, 14 600, 15 000 Mt.

Gruppe IV (Kanzleischreiber usw.): 12 500, 13 000, 13 500, 14 000, 14 500, 15 000, 15 500, 16 000, 16 500 Mt.

Gruppe V (Zugführer usw.): 13 500, 14 000, 14 500, 15 000, 15 400, 15 800, 16 200, 16 600, 17 000 Mt.

Gruppe VI (Sekretäre, Bahnmeister, Lokomotivführer usw.): 14 500, 15 200, 15 900, 16 500, 17 100, 17 700, 18 300, 18 900, 19 500 Mt.

Gruppe VII (Obersekretäre, Postmeister usw.): 16 000, 16 900, 17 700, 18 500, 19 300, 20 100, 20 900, 21 700, 22 500 Mt.

Gruppe VIII (Landmesser, Regierungsinspektoren, Eisenbahninspektoren usw.): 18 000, 19 200, 20 400, 21 600, 22 800, 24 000, 25 000, 26 000 Mt.

Gruppe IX (Regierungsinspektoren, Oberpostinspektoren usw.): 21 000, 22 500, 24 000, 25 500, 27 000, 28 500, 30 000, 31 000 Mt.

Gruppe X (Regierungsräte, Legationssekretär, Zollräte usw.): 25 000, 26 800, 28 600, 30 400, 32 200, 33 800, 35 400, 37 000 Mt.

Gruppe XI (Postdirektoren, Legationsräte usw.): 30 000, 32 000, 34 000, 36 000, 38 000, 40 000, 42 000, 44 000 Mt.

Gruppe XII (Oberregierungsräte, Oberpostdirektoren usw.): 38 000, 41 500, 45 000, 48 000, 51 000, 54 000, 57 000 Mt.

Gruppe XIII (Ministerialräte bei den obersten Reichsbehörden, Konjunkt usw.): 53 000, 60 000, 67 000, 74 000, 80 000 Mt.

Innerhalb der einzelnen Gruppen steigen die Gehälter jeweils alle zwei Jahre zu dem nächst höheren Betrag.

Die Einzelgehälter für die obersten Beamtengruppen betragen: Gruppe I (Reichsgerichtsrate usw.):

80 000 Mt.; Gruppe II (Oberpostpräsidenten der größten Oberpostdirektionen, Präsidenten der großen Landesfinanzämter usw.): 90 000 Mt.; Gruppe III (Oberreichsanwälte, Ministerialdirektoren usw.): 105 000 Mt.; Gruppe IV (Staatssekretäre): 140 000 Mt.; Gruppe V (Reichsminister): 180 000 Mt.

Die Ortszulagen, die nach der Höhe des Grundgebhalts und den Ortsklassen abgestuft sind, sollen künftig betragen: in der Ortsklasse A 3200—8000 Mt. (bisher 2000—5000 Mt.), B 2400—6000 Mt. (bisher 2000 bis 4000 Mt.), C 2000—5000 Mt. (bisher 1400—3200 Mt.), D 1600—4000 Mt. (bisher 1200—2700 Mt.), E 1200—3000 Mt. (bisher 1100—2200 Mt.). Die Kinderzuschläge sollen künftig betragen: für Kinder vom 1.—6. Lebensjahr jährlich 1800 Mt., bisher 480 Mt., vom 6.—14. Jahr 2400 Mt., bisher 600 Mt., vom 14.—21. Jahr 3000 Mt. (bisher 720 Mt.). Bei den Diätaren soll die Bezahlung im 1. und 2. Jahre 95 Prozent, im 3. Jahre 98 Prozent, im 4. und 5. Jahre 100 Prozent vom Anfangsgehalt der Anstellungsgruppe betragen. Ortszuschläge und Kinderzulagen sollen die Diätäre wie die planmäßigen Beamten erhalten. Zu allen diesen Bezügen soll künftig eine einheitliche Teuerungszulage von 20 Prozent bezahlt werden. Die Staffelung der Teuerungszulage soll wieder aufgegeben werden.

Die Verrückung der Beamten beträgt im Durchschnitt gegenüber den bisherigen Bezügen 25—30 Prozent.

### **Baden.**

**Karlsruhe, 2. Nov.** Die Wahlbeteiligung in Baden hat gegenüber der Reichstagswahl im allgemeinen bedeutend nachgelassen. Erfreulicherweise machten eine Anzahl Orte eine erfreuliche Ausnahme wo über 90 Prozent der Wahlberechtigten zur Urne gingen. So betrug beispielsweise die Wahlbeteiligung in Göttingen 90 Prozent, ebenso in Buchen, Herzogenweiler, während in Langenbrücken 92 Prozent und in Ettenheimweiler fast 96 Prozent zu verzeichnen war. Im übrigen dürfte das Mittel zwischen 70 und 73 Prozent schwanken, während in Oberrhein mit kaum 60 Prozent der größte Tiefstand erreicht sein dürfte.

**Karlsruhe, 2. Nov.** Die Badische Landwirtschaftskammer hält am Donnerstag, 3. Nov. 1921, vorm. 9 Uhr beginnend, ihre 20. Vollversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Errichtung einer Versuchsanstalt für Tabakbauförderung und die Beteiligung bei den Radolfswerken.

Vor dem Landestarifamt für das Schuhmacher-gewerbe ist in der Sitzung am Montag eine Lohn-erhöhung von 10 bis 20 Prozent am 5. Nov. zustande gekommen.

**Mannheim, 2. Nov.** Infolge der steigenden Teuerung werden allenthalben unsinnige Angstkäufe besonders in Lebensmitteln gemacht. Manche Geschäfte müssen wieder die Rationierung einführen; ein Geschäft für Del hat ganz geschlossen.

**Heidelberg, 2. Nov.** Ein 20jähriger Metzger aus Sandhausen belästigte auf der Fahrt von hier nach Kirchheim seine Mitreisenden. Von denselben zur Ordnung ermahnt, feuerte er vier Schüsse ab, von denen einer einen verheirateten Koch aus Walldorf in den Kopf traf, sodaß der Schwerverletzte in dem akademischen Krankenhaus sich einer Operation unterziehen mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Gefängnisaufseher konnte einen Brief des Raubmörders Siefert, der aus der Angelegenheit des Mordes an den beiden Bürgermeistern in Heidelberg bekannt ist, auffangen. Den Brief suchte Siefert über die Gefängnismauer zu werfen, um seinen Freunden über eine von ihm geplante Flucht Kenntnis zu geben.

**Neckargemünd, 2. Nov.** Die Firma Heinrich Lanz in Mannheim hat den Kümmebacher Hof bei

Neckargemünd für 2 Millionen Mt. erworben. Der Hof soll zu einem Erholungsheim umgestaltet werden.

**Rußloch, 2. Nov.** In der letzten Bürgerausschuss-sitzung wurde Bürgermeister Pahl von der soz. Fraktion zu einer Erklärung über von ihm anlässlich einer Kandidaturrede in St. Georgen gemachten Äußerungen über Rußlocher Verhältnisse aufgefordert. Da sich der Bürgermeister weigerte, in der Öffentlichkeit darüber zu verhandeln, endete die Sitzung mit einem stürmischen Austritt und dem Verlassen der sozialdemokratischen und nach ihr auch der bürgerlichen Fraktionen.

**Stetten a. M., 2. Nov.** Als kommissarischer Bürgermeister wurde vom Ministerium des Innern Verwaltungsinspektor Rob. Kühn-Karlsruhe ernannt.

**Tonawislingen, 2. Nov.** Infolge der schlechten Wasser-versorgung hat das Laufenburger Kraftwerk wieder Sperretage eingeführt.

**Freiburg, 2. Nov.** Eine zahlreich besuchte Mieter-versammlung hat dem Mieteinigungsamt ein Mietersfrauenvotum ausgesprochen, weil es durch eine schematische Erhöhung der Friedensmiete um 50 Prozent und durch eine weitere Steigerung um 15 Prozent ab 1. April, die als ungerechtfertigt bezeichnet werden, sich als ein Mietsteigerungsamt erwiesen habe. Die vier Vertreter der Mieter beim Mieteinigungsamt wurden aufgefordert, ihre Ämter unverzüglich niederzulegen. Einspruch wurde dagegen erhoben, daß die Miete für die gewerblich benützten Räume der freien Preisbildung überlassen werden sollen.

Ein des Diebstahls auf einem hiesigen Postamt verdächtigter älterer Postbeamter hat in Untersuchungshaft ein Geständnis abgelegt und die entwundene Summe, welche über 60 000 Mark beträgt, wieder beigebracht. — Auf der Fahrstraße St. Georgen-Freiburg wurde eine Frauenleiche gefunden, deren Kopf vollständig vom Leib getrennt war. Vermutlich ließ sich die völlig unbekanntes Frau freiwillig von einem Zug überfahren.

**Willingen, 2. Nov.** Die Verhandlungen über die Lohnforderungen in der Schwarzwälder Uhren-industrie führten zu einer Einigung und dem Ergebnis, daß die bisherigen Teuerungszulagen künftig wegfallen. Es wurden wieder reine Grundlöhne mit entsprechender Einteilung für die verschiedenen Arbeiter-kategorien festgesetzt.

Die Reichsverkehrsminister Gröner dem Bürgermeisteramt mitteilt, kommt eine Verlegung der hiesigen Eisenbahnwerkstätte nach Rottweil nicht in Frage.

### **Natürliches Wetter.**

Der neue Luftwirbel zieht in die Diefsee ab und nimmt eine Stellung ein, die am Freitag und Samstag nachts kaltes Wetter erwarten läßt.

### **Bermischtes.**

**Dantes Gebeine.** Als Abschluß der Erinnerungsfeste aus Anlaß von Dantes Todestag ließ das Bürgermeisteramt von Ravenna einige Bruchstücke von Dantes Gebeinen, die im Jahr 1865 verschwunden und kurz darauf wieder aufgefunden waren, dem Skelett wieder einfügen. In Gegenwart zuständiger Persönlichkeiten wurde festgestellt, daß es sich um Dantes Skelett handle.

**Heizunterricht in Schulen.** Um den Kindern den Wert und die richtige Ausnützung unserer Brennstoffe darzutun, beabsichtigt man in Bayern in den Schulen Heizunterricht erteilen zu lassen. Ein Leitfaden für die Lehrkräfte ist bereits ausgearbeitet.

**Heidelberg Industriegebiet.** Dem Bürgerausschuß von Heidelberg geht eine Anforderung zur Schaffung eines Industriegebietes zu, da, wie behauptet wird, die Universitäts- und Fremdenstadt keine ausreichende Grundlage für die Weiterentwicklung Heidelbergs bildet. Für das Industriegebiet ist das 38 Hektar große Gebiet

### **„Lore.“**

Roman von Emma Haushofer-Mertl.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, ich weiß es, gnädiges Fräulein.“

„Sie wußten es — und —“

Sie sprach die naheliegende Frage: „Warum kamen Sie nicht — nicht zu Ende. Der Hals war ihr wie zugeschnürt, so empörten sie seine kalten Augen, in denen etwas lag, das sie belügelte, erniedrigte, beschämte.“

„Ich habe allerdings Ihren Namen noch auf keinem Zettel an den Anschlagtafeln gelesen, gnädiges Fräulein!“ sagte er mit einem spöttischen Zug um die Lippen. „Aber das wird ja kommen, nicht wahr? Darf man fragen, in welchen Rollen Sie aufzutreten gedenken? Bekleides Götter? Carmen? Als Bague vielleicht im Figaro? Oder wird man Sie in Wagner-Opern zum ersten Male bewundern dürfen?“

„Ich gehe überhaupt nicht zum Theater. Ich will Kon-jertgängerin werden!“

„Ah, wirklich! Was hat Sie denn so mutlos gemacht? Ich denke, die Bühne wird Sie doch nicht wieder locken. Sie haben ja doch die Passion fürs Theater, nicht? Und man wird da doch mehr gesehen! Stürmischer be-läust! Schon die schönen Kostüme! Ich bitte Sie! Es geht ja doch nichts über die Bretter, die die Welt bedeuten!“ So bitter, so herausfordernd höhnisch klangen die Worte, daß sie ihren Bohn nicht mehr beherrschte.

„Und wenn ich zur Bühne ginge, wer hätte ein Recht, dagegen Einspruch zu erheben? Ich räume niemand Be-günstigung ein, aber meine Entschlüsse den Richter zu spielen, nachdem ich mir meine Freiheit erkämpft!“

„Mögen Sie das nie zu bereuen haben, mein gnädiges Fräulein! Ich werde wohl keine Gelegenheit mehr haben, Ihnen durch meine Bemerkungen lästig zu fallen, denn ich habe eine Stelle an dem physikalischen Institut in Tokio angenommen und reise schon in den nächsten Ta-gen nach Japan ab.“

„Ich wünsche Ihnen glückliche Reise, Herr Doktor.“

„Leben Sie wohl, mein gnädiges Fräulein!“

Er verbeugte sich, sie nickte kurz.

Lore winkte einem vorbeifahrenden Wagen und stieg ein. Es war ihr, als könnte sie nicht weiterkämpfen in der rauhen Luft, als trügen die Füße sie nicht mehr, als verjagte ihr der Atem. Während sie dahinstolzte durch die Ludwigstraße, das Menschengewirr in der Mittags-stunde da draußen an ihr vorbeihastete, überkam sie ein solches Gefühl der Lebensmüdigkeit, daß sie mit bleichen Lippen vor sich hinstarrte: „Wozu eigentlich? Wozu das weiter tragen? Warum nicht ein Ende machen? Es wäre doch faß, auf immer die Augen zu schließen und schlafen zu dürfen!“

Sie schloß sich dann in ihr Zimmer ein, warf sich auf ihr Sofa und drückte das Gesicht in die Hände. „Das war der Mensch, der einzige, der sie geliebt hatte, der einzige, dem ihr Herz entgegengeschlagen!“

Und so — so war er nun vor ihr gestanden! So waren sie auseinander gegangen, vielleicht für immer! Das ärmste Geschöpf konnte nicht einsamer sein, liebeärmer als sie!

So verunken war sie in ihr Leid, daß sie die Zeit völlig vergaß. Bei einem Blick auf die Uhr schrak sie wie er-wachend zusammen. Die Pflicht rief: sie mußte in ihre Gesangsstunde. Den Lehrer durfte sie nicht war-ten lassen. Sie fühlte mit einem Male, daß ihr noch ein Halt geblieben war; sie hatte wieder Mut und Kraft.

Sie küßte ihr verweintes Gesicht und nahm die Noten zur Hand, mit einem tiefen, schweren Seufzen: Das war das Letzte gewesen, das ihr genommen werden konnte, das Bitterste, was sie hatte hinnehmen müssen! Nun war auch das vorbei! Nichts, nichts sollte sie haben, als ihre Arbeit, als ihren Beruf, als die glänzende Hoffnung auf Erfolg! Frei, ganz frei! Wie losgelöst von allen Erinne-rungen. Vielleicht war es gut so!

Mit freiem Herzen, mit Schmerzen und Dypsen nur

diente man der Kunst und dem tiefen Ernst, den sie forderte.

Wieder waren ein paar Jahre über die Welt hinge-zogen.

Und so kam der Abend, an dem Lore im Gesellschafts-ornat — in einem lichteigen Seidenkleide mit langer Schleppe und zarten Spitzenkränzel um den schönen, ent-bloßten Hals — in dem Vorzimmer eines Konzertsaals stand und auf den Moment wartete, der über ihr Gesicht entscheiden sollte.

Ein eisiger Schauer lief ihr zuweilen über den Rücken und dann schoß wieder lächelnde Hitze in ihre Wangen. Ihre Finger zerkullten in nervöser Hast das feine Batisttuch, das sie in den Händen hielt und manchmal schlugen ihr die Zähne aufeinander vor mühsam beherrschter Aufregung.

Sie hatte absichtlich ihr erstes Auftreten in einer frem-den Stadt, in Stuttgart wagen wollen. Sie meinte, es würde ihr leichter werden, wenn sie nicht alle die Kollé-ginnen, die Lehrer, nicht die ganze musikalische Gesell-schaft, unter der sie nun seit Jahren lebte, im Saale wußte. Aber bei dieser einsamen Fahrt, bei der sie so allein war mit ihrer Angst, und vor allem während der langen Stunden, die sie in ungeduldigem Harren im Hotel zu-brachte, hatte sie tief bereut, daß sie sich selbst allen Zu-spruch und freundschaftlichen Trostes beraubte. Der Him-mel war so trüblich; das Wetter so melancholisch mit nassem Schnee und grauem Schmutz; sie konnte nicht ausgehen, wenn sie sich nicht im letzten Moment noch einer Erklärung auslegen wollte. Und dabei diese nieder-geschlagene, hoffnungslose Stimmung! Es würde ihr sicher die Stimme versagen, wenn sie vor diese fremden Menschen hinaustrat! Die Angst mußte ihr ja die Kehle zuschnüren! Und dann nach ihrem Vortrag kam wohl ein eifriges Schweigen! Hisslaute Klänge im Geiste an ihre Ohr. Sie sah sich fliehen vor Beschämung, sich vergraben in irgend einem Winkel — es war alles zu Ende!

(Fortsetzung folgt.)



zwischen der Eppelheimer Landstraße, dem Bahnhöfen Heidelberg-Wieblingen und der Eppelheimer Gemarkungsgrenze von industrieller Seite vorgeschlagen, das auch unmittelbaren Anschluß an den Verschubbahnhof, die Straßenbahn und an die Hauptleitungen für Gas, Wasser und elektrischen Strom hat. Zunächst soll ein etwa 16 Hektar großes Teilgelände mit einem Aufwand von 3,4 Millionen Mk. erschlossen werden.

**Schwere Stürme in der Nordsee.** Der gesamte ausgedehnte Schiffsverkehr stockt wieder wegen schwerer Südweststürme. Der auf der See von Altenbruch (bei Hamburg) liegende Dampfer „Dania“ wurde von einem englischen Dampfer angegriffen und erheblich beschädigt. Man befürchtet weitere Schiffsunfälle.

**Kuriose Postwertzeichen.** In der amtlichen Moskauer „Zwetscha“ liest man folgende Postwertzeichen für Sowjetrußland: Postkarten 400 Rubel, einfache Briefe je 20 Gramm 1000 Rubel, Drucksachen 200 Rubel, Muster ohne Wert je 50 Gramm 400 Rubel, Einschreibgebühr 1000 Rubel. Ein einfacher Brief ins Ausland kostet 2000 Rubel. Die Briefmarken im Wert von 2000 Rubel sind eine ebenso bezeichnende Neuheit Rußlands, wie die geplanten Banknoten zu 5 Millionen Rubel.

### Lokales.

**500 Mark-Noten.** Auf eine Anfrage aus Kreisen der Industrie hat das Reichsbankdirektorium mitgeteilt, daß die Ausgabe von Reichsbanknoten im Wert von 500 Mark beschlossen sei. Die Vorbereitungen seien bereits getroffen.

**Falsche Reichsbanknote zu 100 Mark.** Von den Reichsbanknoten zu 100 Mark mit dem Datum vom 1. 11. 1920, die seit Anfang Januar d. Js. dem Verkehr zugeführt wurden, sind jetzt Fälschungen aufgetaucht, die als solche durch das Fehlen des Wasserzeichens oder durch Abweichungen im Wasserzeichen wie auch an dem nur vorgetäuschten Faserstreifen leicht zu erkennen sind. Die echten Noten tragen ferner auf dem rechten und linken ungedruckten Rand ein Wasserzeichen \*100\*M.\*100\*M., das auf dem einen Rande in heller, auf dem andern in dunkler Ausföhrung erscheint. Wenn man sich vor Verlusten bewahren will, so prüfe man Wasserzeichen und Faserstreifen. Für Rüttelungen, die zur Ermittlung von Fälschern dienen, gibt das Reichsbankdirektorium Belohnungen bis zu 10000 Mark.

Wie aus Hanau berichtet wird, sind dort falsche Zehnmarkstücke, nämlich Reichsbanknoten vom 6. Februar 1920, im Umlauf. Die Scheine sind sehr gut

nachgemacht, unterliegen sich aber von den echten dadurch, daß die Streifen mit Tusche aufgemalt sind und das Wasserzeichen fehlt.

**Wie spart man Heizmaterial?** Die Döfen werden häufig zu Unrecht gescholten, wenn sie nicht brennen, sondern rauchen und dann wieder ausgehen. Es liegt dies aber meist an der Behandlung des Feuers, nicht am Ofen. Schon durch häufiges Anmachen der Heizung werden die Heizungsöfen wesentlich gesteigert. Bei der Heizung selbst darf man nicht unangenehm wegwarten. So bedeutet z. B. das häufige Rütteln an den Rosten der eisernen Regulieröfen oder das Stöchern in der Glut der Küchenherde oder Küchenmaschinen eine Verschwendung an Heizkraft. Die Glut fällt zum größten Teil durch den Rost; ihre Wirkung ist verloren. Das Rütteln ist beim Dauerbrennen überhaupt nur dann notwendig, wenn man eine merklliche Abkühlung und nur noch geringe Glut beim Dehnen der unteren Lüre sieht. Um sparsam zu heizen, verwende man in erster Linie gute s Brennumaterial. Das billige Brennumaterial zeigt häufig den Nachteil, daß es sich schnell verstaubt und das gleichmäßige Weiterbrennen der Döfen hindert. Das Anzündholz kann oft durch festgedrücktes Zeitungspapier ersetzt werden. Es ist aber zu raten, nicht zuviel Papier zu verwenden, weil es eine stärkere Rauchbildung verursacht. Zum Anzünden Petroleum zu benutzen, ist äußerst gefährlich.

**Gartenhäuser ausräumen!** Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Seitdem die Nächte wieder kälter geworden sind, sucht das lichtscheue Gesindel Unterschlupf in Gartenhäusern. Aus Anlaß solcher Besuche verschwindet regelmäßig alles, was irgendwie stehlenswert erscheint. Den Besitzern von Garten- und Weinberghäusern wird deshalb empfohlen, diese über den Winter zu räumen und stehlenswerte Sachen nach Hause zu nehmen.

### Bist du bereit?

Im Herbst ein letztes Blatt fällt sacht herab vom Baume. Es kommt der Wind, der hat entführt es weht und matt. Wer weiß, wohin im Raume?

Sag, bist auch du bereit, wenn Fälscherstimmen rufen, zu gehn im Reisefeld durchs Tor der Ewigkeit hinan die hohen Stufen?

Nadel.

### Handel und Verkehr.

Die Stuttgarter Effektenbörse bleibt außer den Samstagen auch am Donnerstag, den 3. November und am Mittwoch, den 9. November geschlossen.

Der Redar A. G. mit dem Sitz in Stuttgart ist die Genehmigung erteilt worden, weitere 25 Millionen Mk. 3prozentiger Schuldverschreibungen auszugeben.

**Kemptener Butter- und Käsebörse.** 2. Nov. Preis für Butter 23.14 Mk. pro Pfd., einschließlich der Verkäufe nach Absatzdurchschnitt 23.14 Mk., Gesamtumsatz: 101 039 Pfd.; Preis für Weichkäse 8.04 Mk. pro Pfd., einschließlich der Verkäufe nach Absatzdurchschnitt 8.04 Mk., Gesamtumsatz 613 380 Pfd.; Preis für Rundkäse 12.70 Mk., Gesamtumsatz 101 286 Pfd. Marktlage: Nachfrage für Butter lebhaft, für Weichkäse ist die Nachfrage gut und für Allgäuer Rundkäse ist sehr gute Nachfrage.

**Deutsche Zunderzeugung.** Nach einer Umfrage des Vereins der deutschen Zunderindustrie waren in Deutschland im Jahr 1921-22 insgesamt 264 Fabriken gegen 263 im Vorjahr im Betrieb. Die Nübenverarbeitung für Zuckerfabriken stellte sich auf 74 633 000 Doppelzentner gegen 64 760 980 Dzt. im Vorjahr, und die Zunderzeugung auf 12 683 000 Dzt. gegen 10 994 679 Dzt. 1920-21. Die Ausbeute stellte sich im Durchschnitt auf 16,75 Proz. gegen 16,73 Proz. im Vorjahr.

**Billige Kartoffeln.** Die Landwirte in der Umgebung von Meissen (Sachsen) erbieten sich, innerhalb 8 Tagen für die Stadt 5000 Zentner Kartoffeln zum Preis von 53 Mark für den Zentner zu liefern.

**Scharfe Preissteigerungen in Oesterreich.** Die amtlich bewirtschafteten Lebensmittel erfahren nach einem Regierungsbeschluss eine bedeutende Verteuerung. Zucker wird anstatt 166 und 182 Kronen nunmehr 306 und 336 Kronen pro Kilogramm kosten und Mehl anstatt 180 Kronen 300 Kronen. Zugleich wird angekündigt, daß der Posttarif für Briefporto um 150 Proz., für Paketpost um 100 Prozent erhöht werden soll.

**Kirchheim, 2. Nov.** Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 182 Milchschweine pro Stück 200-300 Mk. und 18 Käufer Schweine pro Stück 500-900 Mk. Handel lebhaft. — Dem Wurstmarkt waren etwa 130 Str. zum Preis von 120 Mk. per Str. zugeführt. Alles verkauft. — Auf dem Krautmarkt standen etwa 100 Zentner, das zum Preis von 85-90 Mk. per Str. alles verkauft wurde.

### Stadtgemeinde Wildbad.

## Nadelholz-Stangen-Verkauf

heute Donnerstag, den 3. November 1921, nachmitt. 5 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Distrikt IV An der Linie Abt 5 Lammwirt

Baustrangen: 12 I.b., 26 II.;  
Sagstrangen: 16 II., 19 III.

## Prima alten Most

auch in größeren Quantitäten hat abzugeben  
Pfeiffer zum „Lamm“.

### Höhere Handelsschule Kirchheim-Teck, Wildbad

Ein kaufmännischer Halbjahreskurs hat seeben begonnen u. es können noch Anmeldungen entgegen genommen werden. — Ein besonderer Stenographie-Abendkurs für Anfänger und Vorgeschriftene (2 Abende jede Woche) wird nächsten Dienstag eröffnet. Anmeldungen werden auf unserem Geschäftszimmer von 2-4 Uhr oder schriftlich bis Montag entgegen genommen.

## Bestellungen auf wollene Winterdecken

(echt engl. Kirsen) nimmt entgegen  
E. Hagenlocher.

NB. Musterdecke kann angesehen werden.

## FELLE

von Maulwurf, Kanin, Feldhasen, Rehe, Geißle, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.

E. Maischhofer, Pforzheim  
Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

## Das Zahnpulver „Nr. 23“

(gesetzlich geschützt). Die neue verbesserte Zahnpulver auf wissenschaftlicher Grundlage nach Zahnarzt Dr. P. Vahr. Erhält die Zähne gesund und blendet weiß. Stadtapotheke S. Stephan.

## W. B. P. Warnung!

Frauengruppe Wildbad.  
Freitag, den 4. ds. Mts., abends 8 Uhr  
Ausschuß-Sitzung im Café Lindenberger.  
Wichtige Besprechung.  
Fehlzeiten.



Schulhaus  
WILH. TREIBER  
Wildbad Ludw.-Seeger-Strasse 17.

Bei Husten, Heiserkeit, Verklebung trinkt  
Hama Kräuter-Tee.  
Zu haben in der Stadtapotheke.

Diejenige Person, welche fortwährend anonyme Briefe schreibt, ist erkannt worden, und warne ich sie hiemit, andernfalls ich gerichtlich vorgehen werde.

A. Koplin.

## 35000 Mk.

werden gegen gute Sicherheit auf 1. Hypothek gegeben. Auskunft erteilt die Tagblattgeschäftsstelle.

Berücksichtigen Sie bitte die Inserenten ds. Bl.

Steinholz-Böden  
Wandplattenbelag

fertigt  
Gustav Schmid.

## Linden - Lichtspiele

Samstag abend 8 Uhr  
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

Die große Sensation:

Die Banditen  
von Asnières

Detektiv-Drama in 6 Akten.

Als Beiprogramm:

Ja, wenn man so was sieht!  
Lustspiel in 2 Akten

Die verehrlichen Besucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß ab Samstag ein neuer Apparat in Betrieb ist und dadurch Garantie für nur erstklassige Bilder gegeben ist. Außerdem in Zukunft während der Vorstellung

Konzert.



# Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider,  
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.  
C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

